

Hans Heiling.

Romantische Oper in drei Akten, nebst
einem Vorspiel,

von

Ednard Devrient.

M u s i k

von

Dr. Heinrich Marschner.

429HG

Miga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1844.

Personen des Vorspiels:

Die Königin der Erdgeister . . . Dem. Fricke.
Der König, ihr Sohn, . . . Herr Hoffmann.
Erdgeister, Gnomen, Kobolde, Zwerge.

Personen der Oper:

Die Königin der Erdgeister . . . Dem. Fricke.
Hans Heiling Herr Hoffmann.
Anna, seine Braut, Mad. Hoffmann.
Gertrud, ihre Mutter, Mad. Lafrenz.
Conrad, burggräflicher Leibschütz, Herr Bahrdt.
Stephan, } Bauern, } Herr Sammt.
Niklas, } } Herr Schmidt.
Schützen, Bauern, Spielleute.
Erdgeister, Gnomen, Kobolde, Zwerge.

(Eintretende Veränderungen in der hier oben abgedruckten
Rollen-Besetzung ergiebt der täglich erscheinende Theater-
Zettel.)

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

i 30327180

V o r s p i e l.

(Unterirdische, weitgewölbte Höhle.)

Die Königin, der König, ihr Sohn, Erdgeister.

Chor der Geister.

Rastlos geschafft,
Mit stätiger Kraft!
Die Wasser der Tiefen
Gewältigt mit Macht!
Treulich bewacht,
Die Schätze, die schliefen
In ewiger Nacht.
Herauf in den Schacht!
Ohne Ruh!
Immer zu!
Hin und wieder,
Auf und nieder,
Wirken wir munter,
Reicher und bunter,
• Wonach die Menschen ringen und werben,
Zum Nutzen und Schaden, zum Heil und
Verderben.

König (wirft den Königsmantel von der Schulter und
legt Kron' und Scepter ab).

Genug, beendet Euer emsig Treiben!

Es zieht mich fort, ich kann nicht länger
bleiben,

Hinauf zur liebeblühender Erde wieder!

Königin. So willst Du heut' auf immer von uns
scheiden?

Dein gold'nes Reich, die Mutter willst Du
meiden,

Entsagen der Gemeinschaft Deiner Brüder?

König. Ich muß es ja. Denn will ich Eure Krone
tragen,

Muß ich der Erdenlieb' entsagen,

Und das, das kann ich nicht?

Seitdem ich Anna gefunden,

Seit uns're Seelen verbunden,

Acht' ich Kron' und Scepter nicht.

Chor. Zu der Menschen falschem Geschlecht

Willst Du Dich schlagen?

Nimmer uns're Krone tragen?

König, ist das Recht?

O bleibe hier!

Die Geister dienen

Auf Wink und Mienen

Willig Dir.

König. Fort! Erspart dies Betheuern,
Loß will ich mich von Euch zählen,
Nicht mehr mich von Anna stehlen,
Euren Sabbath hier zu feiern.

Chor. Ho, ho! wie stuzig!

Seht, wie stolz und truzig!

Willst Dich überheben,

Auf der Erde leben?

Nur gemacht,

Die Reue folget nach.

Königin. So hat der Mutterwahn sich Dir ver-
erbt,

Der mich noch heut' mit bitt'rer Reue
quält.

Du weißt es, daß das Leben

Die Liebe eines Menschen Dir gegeben,

Daß Du darum ein unglücklich Doppel-
wesen

Zum ew'gen Zwiespalt bist erlesen.

König. Ich weiß es, weiß es, darum laß mich fort,
Damit ich auf der blühenden Erde,
In Anna's Armen ganz zum Menschen
werde. —

Königin. Das wirst Du nimmermehr!
Fremd wirst Du den Menschen bleiben
Und ihr enges Treiben
Scheint Dir niedrig bald und leer.
Bald wird Dich die Neue finden
Und Du sehnest Dich zurück.
(Heimlich und hastig.)

Darum bewahr' die magische Kraft,
Die Geister zu binden;
Bewahre das Pfand Deiner Wissenschaft.

König. Was soll mir jenes Buch,
Was soll sein Zauberspruch?
Der mir noch keinen Segen trug.
In Anna's Busen wohnt ein selig Leben,
Der Liebe Zauberverweben,
Dem hab' ich mich allein ergeben.

Königin. Und bist Du sicher, daß die Oberwelt
Mit ihren Zaubern Treue hält?

König. Still, Mutter, still! Laß meine Zweifel
schlafen,
Ich muß vertrauen, wenn ich leben soll.
Gieb mir den Brautschmuck, denn es drängt
die Zeit.

Königin. Der Mutter letzte Gabe ist bereit.
(Zwerge bringen ein schön verziertes Kästchen
sie öffnet es.)

Schimmernde Demanten,
Wie glühend hell ihr scheint!
Ihr seyd der Mutter Abschiedszähren,
Die sie dem ungetreuen Kinde weint.
So nimm denn meine heißen Thränen
Zum Brautschmuck, meine Feindin zu ver-
söhnen,
Mit meinem Jammer schmückest Du mein
Glück,

Und ganz verlassen bleibe ich zurück.

König (ist vor ihr niedergesunken, die Hand heftig an
Lippen und Augen drückend.)

Laß ab! laß ab! mißgönnst Du mir mein
Glück?

Warum erschwerst Du so den letzten Au-
genblick?

(Er will fort.)

Chor (umgibt ihn). Du sollst nicht entweichen,
Gedenk Deiner Pflicht.

Du bist unsers Gleichen,

Wir lassen Dich nicht.

Königin. O, laß Dich erweichen,

Verlasse uns nicht!

König. Ha! wagt Ihr zu drohen?

Ihr fesselt mich nicht.

(Er nimmt den Scepter vom Throne, winkt
gebieterisch damit.)

Gebt Raum! Euer König befiehlt!

Chor (zurückweichend und vor ihm niederstürzend).

Weh uns! weh uns!

König (reicht knieend der Königin den Scepter).

Leb wohl, Du arme kinderlose Mutter!

(zum Chor.)

Fahrt wohl! Ihr trüben, freudenlosen
Brüder!

Königin. Mein Sohn, mein Sohn! Kehrst Du mir
niemals wieder?

König. Wenn mein Kranz verbleicht,

Wenn das Herz mir bricht —

Dann Mutter, dann vielleicht!

O, wünsch' es nicht! das, Mutter, wünsche
nicht!

(Er eilt hinweg; man sieht ihn über die Fels-
zacken hinaufsteigen.)

Chor. Er eilt hinweg, er hört uns nicht,

Wehe dem, der Treue bricht.

Königin. O, arme kinderlose Mutter!

Nein, nicht umsonst will ich die Macht
besitzen,

Ich ruhe nicht, ich will sie rastlos nützen,

Den Sohn auf immer wieder zu gewinnen.

Chor. Laß, Herrin, uns dabei Dir dienen,

Befiehl! was sollen wir beginnen?

Königin. Geduldig harren, bis mein Wort gebet!

Jetzt eilet Euer Wirken fortzusetzen,
 Gehorsam unsern ewigen Gesetzen.

Chor (murrend). Gehorchen und tragen,
 Uns tummeln und plagen,
 Das ist unser Loos.

(Die frühere Arbeit beginnend.)

Kastlos geschafft,
 Mit stätiger Kraft!

Ohne Ruh,

Immer zu!

Hin und wieder,

Auf und nieder,

Wirken wir munter,

Reicher und bunter,

Wonach die Menschen ringen und werben,
 Zum Nutzen und Schaden, zum Heil und
 Verderben.

(Die Königin sitzt traurig und sinnend auf dem Throne,
 die Geister vertheilen sich geschäftig auf der Bühne und
 in die Seitenhöhlen.)

Der Vorhang fällt.

Unmittelbar nach dem Vorspiel beginnt die

Ouverture.

E r s t e r A k t.

(Das Innere von Heilings Wohnung. Heiling (der
 König) steigt aus einer Fallthür, den Schmuck in der
 Hand.)

Königin und Chor der Geister.
 (unterirdisch). D bleibe hier.

(Heiling blickt in den Gang hinab, der sich schließt.)

Recitativ und Terzett.

Recitativ.

Heiling. Auf ewig schließe dich, du dunkler Weg,
 Ich will dich nicht mehr geh'n.
 Ihr mächt'gen Zeichen,
 Durch deren Spruch ich alle Geister zwinge,
 Verstummt auf immerdar.

(Er schlägt das auf dem Tische liegende große Buch zu
 und schließt die Klammern.)

Umfange mich

Mit Liebesarmen nun, du reiche Erde,
 Und halte Wort mir; ganz bin ich nun Dein.

Anna und Gertrud. Meister Heiling!

Heiling. Wer ruft?

Anna u. Gertrud. Meister Heiling! Guten Morgen.

Heiling. Sie ist's! Sie ist's.

(Er öffnet die Thür.)

Terzett.

Heiling. Willkommen mir auf dieser Stelle,
 Den Himmel trägst Du über meine Schwelle;
 Zum erstenmale unter meinem Dache
 Darf ich zum Gruße diese Hände fassen.

Anna. Und gestern habt den ganzen Tag
 Ihr wieder Euch nicht sehen lassen.

Gertrud. Es hat uns recht um Euch gebangt.

Heiling. So hat Dein Herz nach mir verlangt?

Anna. Ey ja, es hat mich recht verdrossen,
 Daß Ihr Euch abermals verschlossen.
 Was habt gestern Ihr gemacht?

Heiling. Nur, an Dich hab' ich gedacht.
 Doch nun soll uns nichts mehr scheiden,
 Nie will ich Dich wieder meiden.

Anna.

Recht so, laßt die Heimlichkeit,
 Die ja keinen Menschen freut,
 Stellt das finstre Grübeln ein,
 Lernet froh und lustig seyn.

Heiling.

Ja, ich thu' mit Freudigkeit,
 Was Dein holder Mund gebeut;
 Nenn' ich Dich erst Theure mein,
 Wird' ich fröhlich, selig seyn.

Gertrud.

Wie an solcher Zärtlichkeit
 Sich mein Mutterherz erfreut;
 Ja, in solchem Glückes Schein
 Wird mein Alter sorglos seyn.

E r z e h l u n g.

Ha, welche Zeichen!
 So glänzend, so schön!
 Wie sie nahen und weichen,
 Wie ich's nie geseh'n.
 Wirre Gestalten,
 Treiben und walten,
 Schwellen
 Wie Wellen.
 Wie sie sich verschlingen,
 Mächtig auf mich dringen!
 Immer mehr,
 Sie schwindeln und dreh'n!
 Die Sinne mir vergeh'n!
 Entsetzlich! was hab' ich geseh'n!

Heiling (eilt heftig herbei) und Gertrud.

Heiling. Unsel'ge, was hast Du gethan?
 Welch' toller Vorwitz trieb Dich an?
 Hinweg! Vermessene!
 (Er stößt Anna rauh hinweg und schlägt das
 Buch zu.)

Gertr. Was ist Dir, mein Kind?

Anna. Weh! Weh!

Heil. Verzeihe mir! Erhole Dich!
 Laß Deine Angst mich stillen.Anna (sich von ihm losreißend). Nein, um aller Heil's
 gen Willen,Heil. Vernichtet das Buch, schafft mir Ruh'.
 Anna, was verlangst Du!

Anna. Fort das Buch! hört auf mein Fleh'n,
Wollt Ihr mich je wieder heiter seh'n.

Heil. Anna, was verlangst Du?

(für sich.)

Meine hohe Wissenschaft,
Mein Stolz und meine Kraft,
Gäbe ich dahin?

Soll ich die Geister ganz befrei'n,
Fürder machtlos seyn?

Anna. Hat meine Bitte keine Kraft?

Ist Eure Liebe dahin?

Aus Erbarmen willigt ein,

Ich vergeh' vor Pein.

Heil. Alles muß ich Dir gewähren.

(Er schleudert das Buch in die Flammen.)

Mag die Flamme dich verzehren!

Machtlos, arm steh' ich nun hier,

All' mein Glück lebt nur in Dir.

Anna.

O, tausend Dank,

Ihr habt neues Leben

Mir zurück gegeben!

Ja, nun athme ich wieder freier.

Heiling.

Sey nicht mehr bang!

O, mein ganzes Leben

Muß ich Dir ja geben,

Nichts ist mir für Dich zu theuer!

Gertrud.

Den Heil'gen Dank!

Er hat nachgegeben,

Konnt' nicht widerstreben,

Das ist ein gefäll'ger Freier.

A r i e.

H e i l i n g.

An jenem Tag, da Du mir Treue versprochen,
Als ich in Wonn' und Schmerz zu Deinen Füßen rang,
Da ist in meiner Brust der Morgen angebrochen,
Gestillt zum erstenmal war meiner Seele Drang.

Aus trüber, freudenloser Nacht,
 Bin ich zu hellem Leben da erwacht,
 Du, ja Du hast überschwenglich selig mich gemacht.
 O, laß die Treue niemals wanken,
 Halt' fest die Lieb' in Deinem Herzen,
 In Dir nur lebe ich! —
 Ich liebe Dich so ohne Schranken,
 Ich liebe Dich mit tausend Schmerzen,
 Mit Höllenqualen lieb' ich Dich!
 Könntest Du je von mir lassen,
 Könnte je Dein Herz erkalten,
 Weh! uns beiden dann!
 Schon bei dem Gedanken fassen
 Mich die finsternen Gewalten,
 Treiben zur gräßlichen Rache mich an.
 Ich liebe Dich! —
 Mit blutendem Herzen,
 Mit endlosen Schmerzen,
 Mit Argwohn und Bangen,
 Mit rasendem Verlangen.
 So, ja so lieb' ich Dich!

V e r z e t t.

Heiling. Wohlán, so laß uns geh'n!

Anna.

O herrlich, prächtig! das ist schön,
 Das wir nun doch zum Feste geh'n.

Gertrud.

Seht, Meister Heiling, das ist schön,
 Daß Ihr sie laßt zum Feste geh'n.

Anna.

Nun macht das Geschmeide
 Mir erst rechte Freude,
 Denn heimlich und allein
 Kann mich nichts erfreu'n;
 Die Mädchen und Frauen,
 Wie werden sie schauen!
 Manche wird freundlicher grüßen,
 Manche auch wird es verdrießen.

Ha, ha, ha!

Welchen Spaß giebt es da.

Ach, Heiling, wie bin ich Euch so gut,
Daß Ihr mir den Gefallen thut.

Gertrud.

Seht nur das närrisch junge Blut,
Wie es so kindisch thut.

Heiling.

Auch der thörichte Uebermuth,
Wie steht er ihr so gut.

Anna.
Heil.

Nun laßt uns fort.

Mit Widerstreben

Hab' ich der Bitte nachgegeben.

Doch gilt es Dir als Liebeszeichen,

So muß mein Widerwille weichen.

Anna und Gertrud. D laßt das Wort Euch nicht
gereu'n,

Gewiß, das Fest wird Euch erfreu'n.

Heil.

Wirst Du mir stets zur Seite seyn,

So soll es nimmer mich gereu'n.

Verwandlung:

(Platz vor der Schenke.)

C h o r.

Zuchheißa! heut dürst Ihr die Rannen nicht schonen,
Der heilige Festtag gehört den Bauern.

Denn Zehnten und Steuern und Zinsen und Frohnen
Kann schon armen Leutchen das Leben versauern.

Das Tragen und Hacken,

Das Schinden und Placken,

Hört heut einmal auf.

Drum lustig, Gevatter und Nachbar, stoßt an!

Es lebe der heilige Florian.

Lied mit Chor.

Conrad. Ein sprödes, allerliebsteß Kind,
Schlug jeden Antrag in den Wind,
Lacht ihre Freier aus.

Doch als ein blankes Gräflein kam,
Sie flugs sich ihn zum Mann nahm.
Zuchheißa! hopsasa!

Ihr Bursche, boßt euch grün und blau,
Ich werde gnäd'ge Frau!

Chor.

Zuchheisa! 2c.

Conr.

Da lockt sie dann und scharmuzirt,
Und brüstet sich und kurtisirt
Und puzt sich wie ein Pfau,
Doch Freitags schließt das Gräfelein
Sich fest in seiner Kammer ein.

Oho, oho, ey, ey!

Sie denkt, ey, das ist doch kurios,
Hier ist der Teufel los.

Chor.

Oho, oho, ey, ey 2c.

Conr.

Da gukt sie einst durch's Schlüßesloch,
Sieht wie ihr Mann, zwei Spannen hoch,
Mit andern Zwergen tanzt.
Mit kurzen Beinen, dickem Kopf,
Springt der Herr Graf, der arme Tropf,
Hopfa, hopfa, hop, hop!

Schlägt Purzelbäume flink voran,
Ein Kobold war ihr Mann.

Chor.

Hopfa, hopfa, hop, hop, 2c.

Finale.

Anna.

Wie hüpfet mir beim Reigen das Herz in
der Brust,

Das Tanzen, das Tanzen, das ist meine
Lust;

Zu schweben, zu drehen im wogenden Kranz,
D, laßt Euch erbitten, gewährt mir den
Tanz.

Heiling.

(Rein, ich kann sie nicht gewähren,
Die verführend wilde Lust.

Conrad u. Gertrud.

(Wollt die Bitte ihr gewähren,
Gönnet ihr die kleine Lust.

Anna (gereizt). Soll ich ganz der Freud' entbehren,
Wollt Ihr jede Lust mir wehren?

Heiling.

(Meine Wünsche wirst Du ehren,
Nicht was mir verhaßt begehren.

Gertrud.

Könnst ich doch dem Zwiste wehren.

Conrad.

Raum kann ich dem Zorne wehren.

Anna (heftig). Zeigt Ihr schon Euch als Tyrann
Und seyd doch noch nicht mein Mann?
Seh es Euch denn frei gesagt,
Nimmer werd' ich Eure Magd.

Heil. Anna! Anna!

Gertr. Kind, ich bitte!

Conr. Halt! verletzet nicht die Sitte!

Heil. Wagt Ihr?

Anna (begütigend zu Heiling). Nicht doch, lieber Freund,
Es war ja nicht so böß' gemeint.
Ihr wißt, ich kann das Befehlen nicht
leiden,

Es bringt mich zur Wuth.

Seyd freundlich, seyd sanft und bescheiden,
Dann bin ich Euch gut.

Heil. So willst Du —

Anna. Nein! laßt es vergessen seyn! —

Nicht wahr, Ihr kommt mit hinein!

(Sie zieht rasch Gertrud mit sich fort, Conrad folgt ihnen
in die Schenke.)

Heil. Anna! Anna!

Sie hört mich nicht! — Sie geht! —

Sie hat mich nie geliebt!! —

Ha, jubelt, ras't in toller Lust,

Ihr weckt den finstern Geist in meiner Brust,

Mir diesen Troß, mir diesen Hohn,

Dies meiner grenzenlosen Liebe Lohn! —

Sie hat mich nie geliebt!! —

(Geister erscheinen mit Lachen. Heiling stürzt fort.)

Zweiter Akt.

Recitativ und Arie.

Anna.

Recitativ.

Weh mir! wohin ist es mit mir gekommen?
 Wie schlägt mein Herz so ängstlich und beklommen,
 Mein froher Muth beginnt zu wanken
 Und mit einander streiten die Gedanken.

Arie.

Einst war so tiefer Friede mir im Herzen,
 Ich kannte keine Sehnsucht, keine Schmerzen,
 War so harmlos, war so fröhlich.
 Seit ich geliebt bin,
 Ist mein Friede hin!
 Und nun ich liebe, bin ich unglücklich!
 Wohin mich wenden,
 Wie soll es enden,
 Wer wird mein Retter seyn
 Von dieser Pein.
 Dem Bräutigam hab' ich mein Wort gegeben,
 Es hängt sein ganzes Leben
 An meinem Treuersprechen,
 Kann ich es brechen?
 Und dennoch hab' ich jetzt es erst verstanden,
 Was so mit mächt'gen Banden
 Die Herzen zu einander zieht,
 Daß Seel' an Seel' erglüht!

An Conrads Liebe denk' ich mit Entzücken,
 Da schreckt mich Heilings Bild mit Vorwurfs Blicken.
 Und doch bin ich in meiner Brust
 Mir keiner Schuld bewusst,
 Wohin mich wenden,
 Wie soll es enden;
 Wer wird mein Retter seyn
 Von dieser Pein.

Chor und Ensemble.

Geister=Chor. Aus der Klüfte Schlund,
 Aus der Erde Grund,
 Dringt hinauf! empor!
 An das Licht hervor!

Königin. Hör' auf mein Wort, bethörtes Menschen=
 kind,
 Ich bin gekommen, Dich zu warnen,
 Das Unheil droht, Dich zu umgarnen,
 Und ins Verderben stürzest Du Dich blind.

Chor.

Menschenkind, gieb Dich gefangen,
 Und erfülle ihr Verlangen.

Anna.

Ach, hohe Frau, was hab' ich denn be=
 gangen,

Was könnt Ihr denn von mir verlangen.

Königin. Meinen Sohn gieb mir zurück,
 Laß ihn frei,
 Aus dem Netz der Liebeszauberei,
 Denn auf Erden blühet ihm kein Glück.

Chor.

Wehe Dir, gehorchst Du nicht!

Anna.

Weh mir! ich versteh' Euch nicht!

Königin. Wisse denn: Dein Bräutigam
 Ist Geisterfürst der Berge,
 Er gehört dem Stamm
 Der Gnomen und der Zwerge.

Anna. Allmächt'ger Gott!

Königin. Deffne Dein Ohr für die warnende Stimme,
 Gieb mir wieder den einzigen Sohn.

Gieb ihn zurück dem verlassenen Thron,
 Sonst bist Du verfallen dem rächenden
 Grimme

Der mächtigen Geister!
 Sie fordern den Meister,
 Sie sinnen
 Und spinnen
 Graun und Entsetzen,
 Sie schrecken und hegen,
 Bei Tag und bei Nacht,
 Dich mit unendlicher Pein.

(Sie versinkt.)

Chor (verschwindend). Wehe Dir! Wehe!
 Wirst Du nicht gehorsam seyn!

Recitativ und Duett.

Conrad. Wohl durch den grünen Wald,
 Mein Jägerhorn erschallt.

(Er will über die Scene gehen und bemerkt Anna.)

Wer weilt so spät und einsam noch im
 Wald?

Ist es ein Mensch? — ein Spuck der bösen
 Geister?

Nur frisch heran, es soll sich bald mir
 zeigen!

Was seh ich! Anna, um Gottes Willen,
 Was thut ihr hier?

Anna. Laß ab, laß ab von mir!

Conr. Kennt Ihr mich nicht? Anna seht mich doch
 an!

Anna. Ach, Conrad! Euch hat Gott gesandt.

Conr. O faßt Euch, sagt, was ist Euch hier be-
 gegnet?

Wo ist Euer Bräutigam, daß er Euch nicht
 beschützt?

Anna, O schweiget von ihm, Entsetzen faßt mich
 an!

Conr. Ihr liebt ihn nicht?

Anna. Nie hab' ich ihn geliebt!

Conr. Und wollt sein Weib doch werden!

Anna. Nimmermehr!
 Eh' will ich in den tiefsten Strom mich
 betten.

D u e t t.

Conrad. Ha, dieses Wort giebt neues Leben,
 Schwellt mir mächtig den Muth,
 Traut auf mich, Ihr sollt nicht mehr
 beben.

(Schutz will ich gegen die Hölle Euch geben,
 Euch weih' ich all mein Blut.

Anna.

(Ja, ihm vertrau' ich freudig mein Leben,
 Wie stärkt mich sein männlicher Muth.

Conr. Doch rasch nun fort
 Von diesem Ort,
 Auf immerdar.
 Laßt Euern Weg mich beschützen,
 Euch meinen Arm unterstützen,
 Dann seyd Ihr sicher vor Gefahr.

Anna. Ja, rasch nur fort
 Von diesem Ort,
 Auf immerdar.
 Mich soll sein Arm unterstützen,
 Er will mich muthig beschützen
 Ja, ich vertrau' Euch in jeder Gefahr.

L i e d.

G e r t r u d.

Des Nachts wohl in der Haide,
 Da brennt ein Flämmchen blau;
 Ein geiziger, hartherziger Mann,
 Den Schatz zu heben, kömmt er an
 Des Nachts wohl auf der Haide,
 Da brennt ein Flämmchen blau,
 Und wie er gräbt, da steigt empor
 Ein bleiches Todtengeripp.
 Du hörst nicht auf der Armen Noth,
 Drum würge ich Dich jetzt zu Tod.

Des Nachts wohl auf der Haide,
Da brennt ein Fläm — —
(sprechend.) Wer kommt?

F i n a l e.

Conrad. Ihr hört es, schon sein Nam' ist ihr ein
Abscheu,
Und Ihr wollt sie zu solchem Bündniß
zwingen?

O sagt nur Anna, wird in Eurem Herzen
Für keinen and'rn eine Stimme laut?
Und könntet Ihr mein Herz,
Voll unbegrenzter Treu' und Zärtlichkeit,
Verwerfen?

Anna. Conrad, schon' mein!
Ich bin ein armes, unglücksel'ges Mädchen?

C a v a t i n e.

Conr. Gönn' mir ein Wort der Liebe
Und ewig bin ich Dein,
Dann soll Dir kein Tag mehr trübe,
Keiner leidvoll seyn.
Sorgsam will ich alle Freuden-
Dir auf Deinem Pfad vereinen,
Und in Leiden
Für Dich kämpfen, mit Dir weinen;
Und nur die Freud' in Deinen Blicken
Sey mein Leben, mein Entzücken.
Lasset Gewährung mich hoffen!
Willst Du die Meine seyn?
Dann ist der Himmel mir offen,
Wonne der Seligen mein!

Gertrud.

En Kunz, wo denkt Ihr hin?
Was kommt Euch in den Sinn?
Wollt ich auf Eure Worte hören,
Was würde Meister Heiling sagen?

Conrad.

Wollt Eurer Kinder Glück gewahren,
Ihr sollt es nimmermehr beklagen.

Anna.

{ Darf ich noch freud'ge Hoffnung nähren?
 { Ich muß an allem Glück verzagen.
 (Heiling ist eingetreten und blieb im dunkeln Hintergrunde
 beobachtend stehen.)

Anna (schreiend). Da ist er!

Heiling. Nimmermehr hätt' ich geglaubt,
 Daß Du so mich kränken könntest,
 Mir so ungehorsam seyn.
 Doch ich will es Dir verzeihn,
 Bald bist Du mein Weib, dann wehe
 Dem, der zwischen uns sich stellt!
 Schön geschmückt sind Haus und Hof,
 Ihre Herrin zu empfangen,
 Nimm demnach als Leibgedinge
 Diesen Schmuck, den ich Dir bringe.

Gertrud. Heil'ge Jungfrau, welch ein Glanz,
 Er verblendet mich noch ganz.

Heil. Willst Du mein Geschenk verschmähen,
 Deinen Brautschmuck gar nicht sehen?

Anna. Fort, hinweg mit dem Geschenk,
 Nichts will ich von Euch.

Gertr. Ey, Kind, bedenk —

Heiling.

{ Welch trotziges Erfrechen,
 { Nur er lehrt sie so sprechen,
 { Sein Verderben soll es rächen.

Conrad.

{ Gelüstet es dem Frechen,
 { Ein hartes Wort zu sprechen,
 { Soll dieser Arm es rächen.

Gertrud.

{ Du mußt zur Sühne sprechen,
 { Sonst wird der Friede brechen.

Heil. Nicht bedacht hast Du Dein Wort;
 Fremder Eifer riß Dich fort!
 's ist Dein Leibgedinge,
 Was ich bringe.

(ergreift ihre Hand.)

Ich der Bräut'gam Deiner Wahl,
 Bald Dein Herr und Dein Gemahl.

Anna. (sich losreisend und zu Conrad fliehend.)

Wenn Du mich liebst, so schütze mich!
Er ist ein Erdgeist.

Heil. (stürzt zusammen.) Ha!

Conr. Was hör' ich?

Anna. Glaubt mir doch! das war es ja,
Was ich heut' im Walde sah.
Er stammt aus dem Reich der Zwerge,
Ist ein Geisterfürst der Berge.

Conr. Bei'm heiligen Gott beschwör' ich Dich,
Hebe Dich hinweg von hier,
Sonst, bei Gott, versuche ich
Den blanken Stahl an Dir!

Heil. Alles vorbei!

Conrad.

Frei bist Du, frei!
Trog seinem tück'schen Droh'n.
Ich lach' des Kobolds Wuth.
Anna und Gertrud.

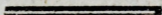
Gott steh' uns bei!
Stille das feindliche Droh'n,
Der Rache flammende Wuth.

Heiling.

Hei! wie sie droh'n!
Welch lustigen Hohn!
Hei, hei, hei!

(Heiling stößt Conrad mit einem schnell gezogenen Dolch
nieder und stürzt lachend ab.)

Anna. Conrad! Conrad! mein Geliebter!



D r i t t e r A k t.

Melodram, Recitativ und Arie mit Chor.

M e l o d r a m.

Heiling.

Ich bin am Ziel, hier ruht ihr matten Glieder,
 Zu Ende ist nun Eure Erdenfahrt!
 O rasende Verblendung, die mich trieb,
 Das Glück der Erde wünschenswerth zu finden!
 Der Mensch allein kann Erdenglück genießen,
 Weil dem beschränkten Stumpfsinn es genügt.
 Des höhern Geistes mächtiges Verlangen
 Kann nur getäuscht an seinem Schimmer hangen.
 Und was ist diese mächt'ge Weibesliebe?
 Der Lebenspuls von allen Menschenfreuden,
 Ha ha ha! O Unsinn! d'rauf zu bauen!
 Ein leiser Blick, ein buhlerisches Wort,
 Ein einz'ger Tanz! und Lieb und Treu sind fort,
 Um die wir alles hingeopfert — still —
 Der Erde Täuschung liegt weit hinter mir,
 Ich habe mich gerächt, ihr Buhl' ist todt,
 Mag sie verderben nun in Gram und Noth.

R e c i t a t i v.

O Mutter, hätt' ich dir geglaubt! Uns beiden
 Erspart ich dann das herbe Leiden,
 Doch fehr' ich wieder, Mutter, und auf immer!
 Weit von mir stoß ich die unwürd'ge Schwäche,
 Weit von mir alles menschliche Gefühl;
 Zum Geisterkönig wurde ich geboren!
 Und meiner Abkunft Stolz ist nicht verloren.

A r i e mit C h o r.

Herbei, ihr Geister,
 Aus Höhl' und Klust!
 Herbei der Meister,
 Der König ruft!

Chor der Gnomen. Wer ruft uns?
 Wer beschwört der Tiefe Geister,
 Wer ist so kühn, und rühmt sich ihren
 Meister?

Heiling. Ich bin's! erkennt mich, meine Brüder!
 Der Erde müde, fehr' ich wieder,
 Ich hab' auf ewig ihr entsagt.

Chor. Hast Du nun an uns gedacht,
 Da Dein Mädchen Dich verlacht?

Heil. Das Lachen hat sich schnell verwandt,
 Ihr Buhle fiel von meiner Hand.

Chor. Ha ha ha! seht doch an,
 Wie Meister Heiling prahlen kann!
 Der Jäger ist frisch,
 Gesund wie ein Fisch!

Heil. Er lebt, sagt Ihr?

Chor. Du traffst ihn schlecht;
 Er lebt und sitzt warm
 In Deines Liebchens Arm.

Heil. So wär' ich nicht gerächt?

Chor. Dein Schätzchen ist des Jägers Braut
 Und morgen wird's ihm angetraut.

Heil. So rächet Ihr denn Eures Königs Schmach,
 Zur Hochzeit eilen wir, mir nach!

- Chor. Hast Dich ja von uns losgesagt,
Geh' hin, prüfe Deine Macht.
- Heil. Sprecht Ihr Euren König Hohn? —
Nieder mir zu Füßen,
Euren Troß zu küßen.
- Chor. Wo ist Deine Krone?
Wo Dein Herrscherstab?
Sag', wo ist Dein Buch,
Dessen Zauberspruch
Uns in Fesseln schlug?
- Heil. Mein Buch! mein Hort!
Meine Krone fort!
- Chor. Wolltest Dich überheben,
Auf der Erde leben;
Nur gemacht,
Die Neue folgt nach.
- Heil. Das Geisterreich stößt mich zurück!
Und hin ist auch mein Erdenglück!
Alles, alles ist verloren!
O des Thoren! o des Thoren!
- Chor. Jetzt ist er unser auf immerdar!
Nur eilig hin
Zur Königin!
Hör' uns an, verzweifle nicht,
Ob auch der Menschen Treue bricht,
Die Geister halten streng an Pflicht!
Willst Du wieder uns gehören,
Dich uns ganz zu eigen schwören?
(ihm seinen Scepter zeigend.)
Soll dieser Scepter wieder Dein
Und uns're Macht Dir dienstbar seyn?
- Heil. Alles will ich Euch versprechen,
Laßt mich meine Schmach nur rächen,
Rache! Rache nur will ich!
- Chor. So nimm ihn hin, wir rächen Dich.
- Heil. Habt Dank, habt Dank, ihr Brüder!
Jetzt bin ich König wieder!

Es nahet die Rache,
 Wehe euch beiden,
 Ihr triumphiret nicht.
 Wenn ihr beim Feste,
 Im Saumel der Freude,
 Dann halten wir Gericht.

Chor. Es nahet die Rache &c.

Lied mit Chor.

Stephan. Es wollte vor Zeiten ein Jäger frei'n,
 Er zog in den grünen Wald hinein.
 Bau, bau! Baubau! Trara!
 Er lockte das hohe und niedere Wild,
 Die Männchen und Weibchen im grünen
 Gefild.
 Ihr lieben Gesellen, ach, rathet mir fein,
 Wie muß mein Betragen im Eh'stande
 seyn.

Chor. Bau, bau! heß, heß, huffa, trara,
 Halloh! halloh! Trara, bau, bau!

Steph. Der Jäger zuerst zu dem Bären trat,
 Du zottiger Peh! Gib mir guten Rath.
 Bau, bau! heß, heß, huffa, trara!
 Da brummte der Bär: sieh mich nur an,
 Bin ich nicht ein Muster als Ehemann?
 Denn dickfellig muß man bei Weibern seyn,
 Und brummen und brummen Jahr aus
 Jahr ein.

Chor. Bau, bau! heß, heß, &c.

Steph. Der Jäger trieb auch einen Dachs aus dem
 Bau,
 Wie leb' ich zufrieden mit meiner Frau?
 Bau, bau! heß, heß, huffa, trara!
 Da gähnte der Dachs und strich sich den
 Wanst,

Ach, schlafe so lang und so fest wie du
 fannst,
 Denn nur wenn man weder höret noch sieht,
 Hat man vor Weibern Ruhe und Fried'.
 Bau, bau, heß, heß, ic.

C h o r.

Seg'ne Allmächtiger,
 Seg'ne dies Paar!
 Schütze ihr Haupt
 In jeder Gefahr.
 Du bist der starke Gott,
 Dem wir vertrau'n,
 Du der Allmächtige,
 Auf den wir bau'n.
 Segne Allmächtiger, ic.

D u e t t.

Anna und Conrad.

Nun bist Du mein,
 Ich ewig Dein!
 Ich halte Dich umfangen
 Und alles fürchten, alles Bangen,
 Vergessen ist's auf immer und vergangen.
 Was mir gelobt Dein süßer Mund,
 Der Liebe heil'ger Eid,
 Den hat zum ew'gen Treue-Bund
 Der Himmel nun geweiht.
 Ich ewig Dein ic.

F i n a l e.

Ch or. So wollen wir auf kurze Zeit
 Die Augen Dir verbinden,
 Hast Du nach Herzens Lust gefreit,
 Wirßt Du Dein Weibchen finden.

Conr. Und wärst Du tausend Meilen weit,
 Ich wollte Dich schon finden.

Stephan. Nun, lauft mit ihm was Ihr könnt,
Versteckt ihn, ich komme gleich mit der
Braut nach.

Chor. Wir wollen nun auf kurze Zeit
Die Augen Dir verbinden,
Wenn Du ein treues Weibchen bist,
Wirft Du den Liebsten finden.

Anna. Ach, wer dem Herzen theuer ist,
Den weiß man schon zu finden.
Nun, führt mich! —

(Sie reicht Stephan die Hand, Heiling tritt dazwischen
und ergreift sie.)

Chor. Ha!

Anna. Was soll das Schreien?
Ihr tollen Mädchen, laßt die Poffen seyn.
So kommt doch! — Wollt Ihr nicht? so
sprecht —
Ihr ängstigt mich! — o, das ist gar nicht
recht!

(reißt sich das Tuch von den Augen und erblickt
Heiling.)

Barmherz'ger Gott!

Heil. Was wendest Du Dein Angesicht?
Süß Liebchen, kennst Du Deinen Bräut'gam
nicht?

Anna. Entsetzlicher! Hinweg! Was willst Du
hier?

Heil. Als Rächer komm' ich her!

Anna. Weh mir!

Heil. Anna, warum hast Du mir das gethan?

Anna. O, rechnet mir nicht Euern Jammer an.

Heil. Gedenkst Du noch des Tag's, da Du mir
Treu versprochen,
Als ich in Wonn' und Schmerz zu Dei-
nen Füßen rang.
Warum hast Du die Treue mir gebrochen?

Anna. Warum habt Ihr zum Menschen Euch ge-
 logen,
 In Eure grause Nähe mich gezogen?
 Mit Eitelkeit mein Herz versucht.
 Ich wußte nicht, was ich versprochen,
 Als Ihr mich Braut genannt.

Heil. Verflucht!
 So hast Du keine Treue mir gebrochen?
 Vor meiner Liebe konnte Dir schon grau'n?
 Wohlan, so sollst Du meine Rache schauen.

Anna. So räche Dich, Entsetzlicher!
 Doch an mir allein
 Erschöpfe alle Pein
 Und schone meinen Gatten nur.

Heil. Ha, Schändliche! So wagst Du ihn zu
 heißen?
 Aus Deinem Herzen will ich diesen Namen
 reißen.

Anna. Ihr Heiligen, alle! Schützt, rettet mich!
 In deine Hände, Gott, befehl' ich mich!
 (Conrad und Chor stürzen herbei.)

Conr. Weiche, Verfluchter!
 Ihr Ketter ist da.
 Weh' Dir, Verruchter,
 Die Rache ist nah!
 Rufe Deine Geister,
 Schwarzer Hexenmeister,
 Rolle nur wüthend den Blick,
 Hier nimm Deinen Dolchstoß zurück.

(Er führt mit dem Jagdmesser etnen heftigen Stoß auf
 Heiling, die Klinge zerbricht.)

Chor (entsetzt). Wehe, entsetzlich!
 Er ist unverletzlich,
 Die Hölle ist frei,
 Gott steh uns bei.

Heil. Geister, herbei,
 Die Rache ist frei.

(Gnomen und Kobolde erscheinen.)

Heiling u. Geister.

Wehe Euch Allen,
In des Verderbens Nacht
Seyd Ihr gefallen.

Chor d. Hochzeitsleute.
Wehe uns Allen,
Ach, in der Hölle Nacht
Sind wir gefallen.

(Der Fels im Hintergrunde öffnet sich, die Königin erscheint.)

Königin. Halt ein! mein Sohn, die Rache darf
nicht richten,
Laßt mich den Streit in Liebe schlichten.

Chor. Ha! welch' ein Wunder ist gescheh'n,
Welch' ein Glanz läßt dort sich seh'n.

Königin. Du hast der Erde Lust und Pein er=
fahren,
Hast Deine Leidenschaft gebüßt,
Erhebe Dich nun über sie.
Das Geisterreich beut Dir die Krone,
Und treue Liebe ihrem Sohne
Verheißt der Mutter Herz.
Hierher, mein Sohn, hier endet aller
Schmerz.

Chor. Ihn bewegt der Mutter Rede,
Wird er sich zur Milde kehren?
Welche wunderbare Rede,
Wird er auf die Mahnung hören?

Heil. Wenn mein Kranz verblüht,
Wenn mein Herz gebrochen,
Dann hatt' ich Wiederkehr versprochen, —
Ich komme Mutter! — Alles ist erfüllt.

Geister. Heil, die Herrin hat gesiegt,
Heil uns, Heil! er ist gewonnen.

Hochzeitsleute. Wohl uns, wohl, er ist besiegt,
Die Gefahren sind zerronnen.

Heil. Fahr' hin der Erde Lust und Leid!
 Es war beschieden,
 Was gescheh'n.
 Kein sterblich Auge soll mich wiederseh'n!

Conr. u. Anna. Fahr wohl! fahr wohl!
 Und unter uns sey Friede.
 Nun endlich mein, und alles Bangen
 Vergessen seys auf immer und vergangen.

Chor. Gottes Allmacht hat entschieden,
 Allen Recht und allen Frieden.

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen
 gestattet.

Riga, den 24. Januar 1844.

Dr. E. E. Napierſky,
 Censor.